№ 24. Sonnabend, den 28. Januar 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Zur Militärvorlage.

Wie ein Alp liegt auf der ganzen deutschen Bevölkerung die Ungewißheit, was aus der Militärvorlage werden wird, und die Ueberzeugung der großen Mehrheit des deutschen Volkes geht dahin, daß unsere Schultern nicht stark genug sind zur Tragung der ungeheuren Lasten, welche uns auferlegt würden, wenn die neue Vorlage zum Gesetz würde. Ganz gewiß ist jeder Deutsche bereit, auch das schwerste Opfer zu bringen, welches gebracht werden muß, um gerüstet und stark jedem äußeren Feinde entgegentreten zu können, und das wäre ein schlechter Patriot, der nicht eine Verständigung mit der Regierung herbeiwünschte, aber so, wie die Vorlage eingebracht ist, kann sie kein auf das Wohl des Vaterlandes bedachter Mann annehmen. Eine solche Verständigung auf annehmbarer Grundlage aber scheint sich jetzt vollziehen zu sollen, wie wir aus einer uns soeben aus Berlin zugegangenen Depesche über die gestrige Sitzung der Militärkommission entnehmen zu können glauben. Während das Zentrum früher erklärt hatte, daß es sich nicht bereit finden lassen werde, mehr zuzugestehen als es bereits gethan, müssen wir aus der Depesche schließen, daß es gestern ganz geschwiegen hat und daß so doch vielleicht noch eine für uns annehmbare Verständigung über die Militärvorlage erzielt werden kann. Die Depesche lautet:

„Berlin, 27. Januar. In der gestrigen Sitzung der Militärkommission erklärte Abg. Stumm, die öffentliche Meinung sei entschieden der Vorlage günstiger, man könne die zweijährige Dienstzeit auf fünf Jahre gesetzlich annehmen. Abg. Richter wendet sich eingehend gegen Stumm und betont, die zweijährige Dienstzeit müsse als Schlußstein der Heeresorganisation betrachtet werden. Reichskanzler Graf Caprivi erklärt, die Rheinlinie müsse mit allen Kräften vertheidigt werden. Abg. Buhl erklärt, in vollem Umfange könne er die Militärvorlage nicht bewilligen, er halte an dem von Bennigsen vorgeschlagenen Kompromiß fest."

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Donnerstag stand auf der Tagesordnung die zweite Berathung des Etats, insbesondere des Spezialetats des Reichstages und des Reichsamts des Innern.

Abg. Heine (Soz.) wünscht, daß der Reichstagskatalog endlich beendigt werde.

Vize-Präsident Graf Ballestrem erklärt, daß die Beendigung des Katalogs durch die Erkrankung des mit der Ausarbeituug betrauten Beamten verzögert worden sei. Nach den Ausführungen mehrerer Abgeordneten über den Gesundheitszustand des Reichsbibliothekars erklärt der

Päsident v. Levetzow, daß dieser Beamte die Aufforderung erhalten wird, sich am 1. Mai pensioniren zu lassen, wenn sein Gesundheitszustand sich nicht bessert.

Bei Titel „Reichskanzler" meint

Abg. Barth (dfr.): Große Massen der Gewerbetreibenden Deutschlands haben die Handelsverträge mit Freude begrüßt. Man wünscht, wie die Berichte der Handelskammern beweisen, die Fortsetzung dieser Politik. Die Klagen über die Noth der Landwirthschaft sind nur Klagen der Großgrundbesitzer. Deutschland hat sich durch Abschließung der Handelsverträge große Verdienste um die Erhaltung des Friedens Europas erworben. Die Vereinigten Staaten von Amerika gehen in Folge der Präsidentenwahl zum Freihandel über, trotzdem wird die Ausdehnung der Industrie uns noch gefährlicher als bisher werden; daher muß Deutschland bestrebt sein, die jetzige Handelspolitik zu unterstützen.

Graf Kanitz (konf.) bedauert, daß der Vorredner bei einer derartigen Erörterung der Handelspolitik den Mitgliedern der anderen Fraktionen vorher keine Mittheilung gemacht hat, deshalb sei kein Material vorhanden, um auf die Ausführungen eine genügende Antwort zu ertheilen. In seinen weiteren Ausführungen vertheidigt Redner das Schutzzollsystem und bestreitet, daß die neuen Handelsverträge die wirthschaftliche Lage Deutschlands gebessert haben.

Staatssekretär Marschall v. Bieberstein bemerkt, daß auch mit Rußland Verhandlungen über neue Handelsverträge angeknüpft worden sind. Die Opposition gegen die Handelsverträge beruht auf Verkennung der handelspolitischen Situation. Die Regierung ist von der Bedeutung der Landwirthschaft überzeugt; aber die Vertreter derselben sollten sich nicht gegen jede Tarifpolitik wehren.

Abg. Rickert (dfr.) findet die Klagen der Konservativen über die Noth der Landwirthschaft sehr auffällig, auch die Industrie habe oft eine Krise zu überstehen. Wenn die Barriere gegen Rußland nicht aufgehoben wird, geht die Bevölkerung Ostdeutschlands dem Ruin entgegen.

Abg. v. Frege (konf.) meint, daß die Berichte der Handelskammern für die wirthschaftliche Lage nicht maßgebend seien.

An der weiteren Debatte betheiligen sich der

Abg. Wilbrandt (dfr.), welcher gegen die Schutzzollpolitik spricht und der

Abg. v. Schalscha, der die Handelsverträge in Verbindung mit der Währungsfrage bringt.

Staatssekretär Marschall v. Bieberstein nimmt die deutschen Unterhändler bei Abschluß der Handelsverträge in Schutz und erklärt, daß er für Deutschland kein Schutzzollmonopol verlangen könne. Hierauf wird die Diskussion geschlossen.

Nächste Sitzung Sonnabend. (Etat des Reichsamts des Innern.)

Vom Landtage.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Donnerstag machten bei der Fortsetzung der zweiten Etatsberathung einige Redner, namentlich vom Zentrum, beim Etat der Justizverwaltung Wünsche betreffend Aufbesserung der Justizbeamten niederer Kategorie, Innehaltung der Feiertage, Heranziehung der Richter zu den Kommissionen der Steuerveranlagung 2c. geltend. Die Reg.-Kommissare Finanzrath Lehnerdt und Justizrath Vierhaus sagen Berücksichtigung zu. Es wird nach weiterer unwesentlicher Debatte der Etat ebenso wie die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben der Domänenverwaltung bewilligt. Beim Etat der Forsten erhebt

Frh. v. Minnigerode mit Bezug auf einen anscheinend offiziösen Artikel gegen die Forstverwaltung den Vorwurf schablonenmäßiger Wirthschaft, den Oberforstmeister Donner zurückweist.

Abg. Schulz-Lupitz spricht von den Vernichtungen der Nonnenraupe in den preuß. Forsten.

Oberforstm. Donner hofft, daß es den energischen Maßnahmen der Forstverwaltung bald gelingen werde, das Uebel auszurotten. Die

Abgg. v. Benda (ntl.) und v. Buch (konf.) wünschen eine finanzielle Gleichstellung der Forsträthe mit anderen ihnen im Range gleichen Beamten. Es wird sodann eine Resolution der Budgetkommission verlesen, welche die Einstellung von Mitteln in den nächsten Etat seitens der Staatsregierung zur Anlage oder zur Betheiligung an Anlagen von Kleinbahnen, sofern dieselben im wesentlichen Interesse der Forstverwaltung sind, fordert. Die

Minister v. Heyden und Dr. Miquel erklären ihr Einverständniß mit der Resolution, die angenommen wird.

Abg. Grimm (ntl.) beklagt die mangelhaften Verhältnisse auf der Forstakademie in Minden und befürwortet den Anschluß der Akademie an die Universität Bonn. Nach einigen gegentheiligen Erklärungen der

Abgg. Eckels (nl.), Seelig (dfr.), v. Heeremann (Ztr.) und des Ministers Heyden wird der Etat bewilligt, ebenso der Kronfideikommisfonds und der Zuschuß zu demselben. Die Sitzung wird hierauf auf Sonnabend zur Berathung des Etats des Ministerium des Innern vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar.

— Der Kaiser konferirte am Donnerstag Vormittag mit dem Kriegsminister unter Zuziehung der Generale von Goßler und Paulus, sowie des Majors Geiseler. Um 12 Uhr begab er sich nach dem Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, um dort mit dem russischen Thronfolger an der Frühstückstafel des Offizierkorps theilzunehmen. Bei dieser Frühstückstafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf den Zaren aus, als den vornehmsten Kameraden, den Träger altmonarchischer Traditionen und der innigen freundschaftlichen Beziehungen zu den verstorbenen Kaisern. Der russische Thronfolger erwiderte: „Ich danke Eurer Majestät für die warmen Worte, welche Sie soeben auf meinen Vater gesprochen haben und trinke auf das Wohl Eurer Majestät. Hurrah! — Ich trinke auf das Wohl unseres

Feuilleton.

Ein Glückstraum.

15.) (Fortsetzung.)

Man hatte beschlossen, Violas Verlobung mit Gerhard noch geheim zu halten, da die Vermählung doch erst nach Jahresfrist erfolgen sollte. Der Freiherr wollte dem jungen Mädchen Zeit lassen, sich in diese neue Lage zu finden, und Magda billigte vollkommen diesen Entschluß ihres Bruders. Viola fand ihr heimliches Glück so süß, daß sie eingewilligt hätte, noch Jahre hindurch Braut zu bleiben, denn sie fand es gar so herrlich, vor aller Welt ein so seliges Geheimniß verborgen zu halten.

Nur Herr v. Rotteck wurde ins Vertrauen gezogen; drei Tage später hielt er in aller Form um Magdas Hand bei ihrem Bruder an.

Gerhard sah den guten Rotteck erstaunt an. Magda hatte schon so viele Freier abgewiesen und so oft entschieden erklärt, ledig bleiben zu wollen, daß er es garnicht glauben konnte, daß sie sich eines Anderen besinnen würde.

„Mein guter Rotteck," sagte er daher mit einiger Verlegenheit, „ich glaube doch, Du solltest Magdas Ansichten kennen. Bei Gott, ich gäbe sie Keinem lieber als Dir, aber sie hat bisher alle Anträge ausgeschlagen, und ich zweifle sehr, ob sie bei Dir eine Ausnahme machen wird."

„O, wenn es nur das ist," fiel ihm hier Rotteck vergnügt in die Rede; „mit Magda wäre ich längst im Reinen. Sie kennt meine Gesinnungen für sie, und ich bin fest überzeugt, daß sie nicht „Nein" sagen wird."

„Aber um Himmelswillen, Mensch, warum habt Ihr denn dann nicht längst geheirathet?"

„Du kennst doch meine früheren Verhältnisse: Schulden, nichts als Schulden," versetzte Rotteck.

„Aber Magda hat ja doch ein hübsches Heirathsgut."

„Glaubst Du, ich hätte jemals darauf gerechnet?" fragte der Freiherr ernst.

Gerhard reichte ihm die Hand.

„Nein, nein, mein guter Rotteck, dazu kenne ich Dich viel zu genau."

„Nun, jetzt kann ich Dir wohl die ganze Wahrheit sagen. Vor einem Jahre, als ich mit der Ordnung all' dieser mißlichen Angelegenheiten fertig war, da fragte ich bei der Magda an, erhielt aber die Antwort: So lange mein Bruder ledig ist, nicht; ich kann Gerhard nicht allein lassen."

„Und Du hast Dich damit zufrieden gegegeben?"

„Was sollte ich thun? Du kennst Magdas konsequenten Sinn. Ich schwieg und wartete; ich konnte sie ja sehen und sprechen, so oft ich wollte. Das war ein bescheidenes Glück, aber es war doch eins, und Du siehst, ich habe nicht umsonst gewartet."

Der Freiherr schloß ihn gerührt in seine Arme.

„Welch' seltene Opferwilligkeit," sprach er, „wie werde ich Euch dies je vergelten können?"

Viola konnte einen solchen Edelmuth von Magdas Seite nicht fassen und meinte lächelnd, ihre Liebe zu Rotteck müsse eben keine sehr große sein, um so leicht Entsagung üben zu können. „Das, was ich als mein Glück erkannt, dem könnte ich nun und nimmer entsagen, und müßte ich alles Andere opfern," sagte sie mit leidenschaftlich bewegter Stimme.

„Selbst Deine Pflicht?" fragte der Freiherr betroffen, „würdest Du auch diese opfern?"

„Ich kenne nur eine Pflicht, und das ist die meiner Liebe," sagte sie mit flammenden Blicken, denn sein enttäuschter Ton hatte sie gereizt.

Gerhard trat erkältet einige Schritte von ihr zurück.

„Ich hätte bei Dir mehr Pflichtgefühl zu finden gehofft," sagte er mit bebender Stimme.

„Aber Gerhard, soll die Liebe nicht höher als alles Andere stehen?"

„Nicht immer, Viola, nicht immer!" versetzte er schmerzlich bewegt. „Es giebt Dinge, die uns höher stehen müssen, als die leidenschaftlichen Gefühle unserer Brust. Und eben das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung muß uns gegen jede Versuchung wappnen, damit wir nicht unterliegen; wie traurig wäre es sonst um unsere besten Grundsätze bestellt."

Viola hörte ihn schweigend an. Die letzten Zeilen ihrer Mutter standen jetzt wieder deutlich vor ihren Augen: „Pflicht ist ein ödes, trauriges Wort, das mit seinem kalten Eisenhauche alle wärmeren Gefühle erstickt."

Ja, ihre Mutter hatte Recht gehabt, es war ein ödes, trauriges Wort, das den Weg zur Glückseligkeit versperrte. Wo war da das himmelstürmende Gefühl einer heißen, leidenschaftlichen Liebe, wenn dieses eine Wort immer als Grenze dazwischen trat. Sie senkte das schöne Haupt und blickte nachdenklich vor sich hin.

Gerhard betrachtete sie ernst.

„Viola," sagte er nach langer Pause, „kannst Du mir unrecht geben?"

Sie sah zu ihm auf.

Sie hatte kalt und abweisend antworten wollen, aber als sie seine dunklen Augen mit dem Ausdrucke innigster Zärtlichkeit auf sich geheftet erblickte, da schwand ihr Groll.

Mit einer Bewegung voll reizender Anmuth reichte sie ihm die Hand, indem sie in sanftem Tone sagte: „Vergieb, Gerhard, ich wollte Dir nicht wehe thun."

Er hielt ihre kleine, bebende Hand fest und zog die schlanke Gestalt ungestüm in seine Arme.

„Viola, Viola," flüsterte er leidenschaftlich, „o könntest Du mich ganz verstehen und klar in meiner Seele lesen, wie glücklich, wie überglücklich wäre ich dann!"

Viola hatte den kleinen Zwischenfall bald vergessen, aber in Gerhards Seele blieb der Stachel zurück.

„Sie wäre im Stande, für eine Leidenschaft Alles zu opfern, sich und Andere; kann das eine Bürgschaft für die Zukunft sein?" dachte er besorgt bei sich.

„Wenn ein Tag kommen sollte, da ihre Gefühle für mich kälter, ruhiger würden, so würde sie mich vielleicht ohne Bedenken verlassen, um einem Phantome nachzujagen. Regt sich das wilde, ungestüme Blut ihrer Mutter in ihr? O Gott, nur das nicht, nur das nicht, mein Lebensglück wäre für immer vernichtet!"

Der Karneval brachte für Viola so manche Freuden, denen sie sich mit voller Lust hingab.

Gerhard gönnte ihr von Herzen diese flüchtigen Freuden, wenn er vielleicht auch im Innersten seines Herzens gewünscht hätte, sie möge seinetwillen sich etwas in ihrem Vergnügen zurückhalten, aber Viola dachte gar nicht daran.

braven Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments. Es lebe hoch!" Von der Kaserne des Alexander-Regiments fuhr der Kaiser zum Anhalter Bahnhof, wo er die Königin von Sachsen bei ihrer Ankunft von Dresden begrüßte und in das königliche Schloß geleitete. Am Nachmittag wohnte der Kaiser mit andern Fürstlichkeiten einer Wiederholung des Reiterfestes bei dem ersten Dragonerregiment in der Bellealliancestraße bei. Am Abend fand bei dem Kaiserpaar größere Familientafel und für den königlichen Hof und das Gefolge Marschalltafel statt.

— **Die viel kommentirte Neujahrsansprache des Kaisers** soll sich, wie jetzt dem „Berl. Tagebl." zufolge mit Bestimmtheit verlautet, ausdrücklich gegen die Auffassungen des kommandirenden Generals des 3. Armeekorps, General v. Versen, gerichtet haben, welcher ein lebhafter Anhänger der dreijährigen Dienstzeit ist. General v. Versen ist ein hervorragender Kavallerist, welcher von dem Vorgehen der Regierung vielleicht früher oder später eine Rückwirkung auf die Dienstzeit der Kavallerie befürchtet haben mag.

— **Eine neue Ansprache des Kaisers.** Wie die „Berl. Ztg." erfahren haben will, hat der Kaiser bei der Kadetten-Vorstellung am vorigen Freitag eine längere Rede gehalten, in deren erstem Theil er die jungen zukünftigen Offiziere ermahnte, **keine Soldatenmißhandlungen** zu begehen. Er empfahl ihnen, sich ausschließlich auf ihre große Autorität zu verlassen, die sie besäßen, obwohl sie jung wären. Der zweite Theil der Rede verbreitete sich über die Stellung des Offiziers zum Zivil; der Kaiser sprach hier den Wunsch aus, die Offiziere möchten sich im Verkehr mit den Zivilisten, namentlich in öffentlichen Lokalen, die **größte Zurückhaltung** auferlegen.

— **Der Reichskanzler** Graf Caprivi wurde am Mittwoch von dem König von Sachsen in Audienz empfangen, nachdem der König ihm vorher einen längeren Besuch abgestattet hatte. Auch der russische Thronfolger ist beim Reichskanzler vorgefahren und hat seine Karte abgegeben.

— **Militärische Vorspiegelungen.** Unter diesem Titel läßt Fürst Bismarck die „Hamb. Nachr." Klage führen über die Art und Weise, wie man jetzt künstlich die Bevölkerung zu Gunsten der Militärvorlage zu beeinflussen suche durch Schilderung angeblich strategisch schwacher Stellen an den deutschen Grenzen. Bei dieser Gelegenheit kommt Fürst Bismarck auch zu sprechen auf die Behauptung, daß zwischen ihm und dem Feldmarschall Moltke vielfach Differenzen stattgefunden hätten. Diese Differenzen seien stets durch die Höflichkeit der beiderseitigen Spitzen des Reichskanzlers und des Feldmarschalls und durch ihr gegenseitiges Wohlwollen beseitigt worden. Aber im großen Generalstabe habe „seit dem Jahre 1866, wo der damalige Ministerpräsident Bismarck den Marsch auf Preßburg erzwang und damit große diplomatische und militärische Gefahren beseitigte, eine Abneigung gegen die „Einmischung" des leitenden Staatsmannes in militärische Dinge Platz gegriffen, die jede Gelegenheit benutzte, um sich zur Geltung zu bringen, aber der Träger dieser Gegnerschaft war nicht Graf Moltke, sondern es waren seine unmittelbaren Untergebenen, die sogenannten Halbgötter, wie man sie damals nannte, von denen nur sehr wenige die Anlage zum vollen Gotte besaßen. In diesem unteren Olymp war starke Abneigung gegen alles vorhanden, was Zivil heißt; die Anschauung war etwa die des General Pelissier: le soldat est bon, le pequin est méchant. Dieser starke Militärpartikularismus besteht allem Anscheine nach bis auf den heutigen Tag fort und richtet sich noch immer gegen den Fürsten Bismarck."

— **In der Wählerversammlung, in Liegnitz,** in welcher sich der antisemitische Kandidat, Rechtsanwalt Hertwig vorgestellt hat, erklärte der Vorsitzende, Rechtsanwalt Groeger aus Schweidnitz, der zugleich Vorsitzender der deutschsozialen Partei ist, daß das Ziel der Antisemiten sein müßte, Nationalliberale, Deutschfreisinnige und Sozialdemokraten hinwegzuschwemmen. Welcher Art die Rede des Herrn Hertwig ist, kann man aus folgendem Satz, den das „Liegnitzer Tageblatt" nach dem stenographischen Bericht mittheilt, ersehen: „Wir verlangen geheimes Wahlrecht auch für den Landtag. Es ist bemerkenswerth, daß die freisinnige Partei entschlossen war, es preiszugeben.' Das Gegentheil ist die Wahrheit. Die freisinnige Partei hat sich immer für geheimes gleiches Wahlrecht auch für den Landtag ausgesprochen. Die Freunde der Antisemiten aber, die Konservativen haben immer gegen das geheime Wahlrecht gekämpft.

— **Den Bezug englischer Kohlen für die Kriegsmarine** brachte Abg. Moeller in der gestrigen Sitzung der **Budgetkommission** des Reichstages noch einmal zur Sprache. Die Differenz zur Annahme der billigeren zweiten Offerten der inländischen Zechen hätte nicht 90 000 Mk. sondern nur 66 000 Mk. betragen. Durch den Bezug englischer Kohle seien der Eisenbahnfiskus und die Arbeiter geschädigt; letztere durch Nichtzahlung von 100 000 Mk. Lohn (haben die Arbeiter deshalb gestreikt?). Das Verfahren der Marineverwaltung sein rein „bureaukratisch". Obwohl sie gewußt, daß die Kohlen nur an **einer** Stelle verkauft würden, habe sie ein Submissionsverfahren beliebt; das konnte nicht zum Ziele führen. Sie hätte eine Verständigung mit der Verkaufsstelle suchen sollen. Geh. Rath Dannehl erwidert: Mit Brauer, dem Verkäufer der westfälischen Kohlen, habe die Marineverwaltung nicht immer gute Erfahrungen gemacht; sie sei genöthigt gewesen, Konventionalstrafen zu verhängen. Die Marineverwaltung wollte sich von Brauer losmachen. Die Zechen dagegen wollten eine Kraftprobe der Marineverwaltung gegenüber machen. Abg. Richter ist der Ansicht, daß die Marineverwaltung sehr maßvoll vorgegangen sei; sie hätte die Nachofferten bei der Submission garnicht berücksichtigen sollen. Die Verwaltung müsse verlangen, daß die Preise anders festgestellt würden, als durch bloße Anfrage bei den Zechen. Die Rechnung des Abgeordneten Möller bezüglich der Schädigung der Arbeiter sei ganz hinfällig. Wolle man darauf Rücksicht nehmen, so komme man zu Zuschüssen des Staats an einzelne Betriebe. Was hier an einer Seite erspart, werde an anderer Seite wieder ausgegeben, komme also doch den Arbeitern zu Gute. Abg. Richter beantragt folgende Resolution: Die Kommission wolle beantragen, der Reichstag wolle beschließen, zu erklären, daß die **Marineverwaltung** bei dem in der übergebenen Denkschrift geschilderten Bezug von Kohlen **den gebotenen finanziellen und wirthschaftlichen Rücksichten entsprechend gehandelt habe.** Abg. Moeller bekämpft den Antrag. Abg. Fritzen (Referent) billigt das Verhalten der Marineverwaltung. Ein dauernder Verlust der Zechen sei nicht vorhanden, weil die Kohlen ohne Unterbrechung gefördert werden; was also nicht nach Kiel ging, ging anderswohin. Abg. Hammacher meint, die einfachen Gesetze der wirthschaftlichen Logik seien in diesen Dingen nicht entscheidend; er beklage, daß die Marineverwaltung durch ihr Vorgehen die inländische Arbeit geschädigt habe. Der Heizer auf den Kriegsschiffen müsse in dem Gebrauch der deutschen Kohle eingeübt sein, da er dieselbe im Kriegsfalle verwenden müsse. Brauer sei kein Kohlenhändler, sondern Vertreter bestimmter Zechen. Die für westfälische Kohlen geforderten Preise hätten nicht die Einstandskosten gedeckt. Der Unterschied in dem Preise der englischen und der westfälischen Kohle liege in der Fracht, die bei ersterer 5 M., bei letzterer 8,41 M. betrage. Im September hätten die westfälischen Zechen auch niedrigere Preise gefordert. Staatssekretär Hollmann hält es für richtig, daß die Marine **nicht** ausschließlich westfälische Kohlen brenne; sowie die Schiffe hinauskommen, müssen sie Kohlen aus der ganzen Welt verwenden. Im nächsten Jahre würde eine Verständigung mit den Zechen erreicht werden. Abg. Richter meint, das würde der Fall sein, wenn die Zechen klüger gewesen wären; andernfalls müsse die Marineverwaltung ebenso handeln, wie jetzt. Eine künstliche Vergrößerung der Kohlenproduktion von Reichswegen sei nicht zu befürworten. Darauf wird die Resolution Richter mit 19 gegen 2 Stimmen angenommen. Gegen die Resolution stimmen die Abgg. Moeller und Hammacher.

— **Gegenüber der Brausteuervorlage** und allen zukünftigen Aenderungen der Bierbesteuerung in Berlin, in den Einzelstaaten und Gemeinden stellt der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke die grundsätzliche Forderung auf, daß schwere und leichte Biere verschiedenartig zu behandeln und daß die leichten Biere, wenn überhaupt, so doch möglichst gering zur Steuer heranzuziehen sind. Als Grenze zwischen schweren und leichten Bieren wird $2^1/_2$ Prozent Alkoholgehalt vorgeschlagen.

— **Eine seltsame Steuergeschichte** erzählt der Oppelner Korrespondent des „Oberschles. Anzeig.": Ein dortiger Geschäftsmann, Mitinhaber einer bekannten Zigarrenfabrik, schätzte sich im Vorjahre nach Pflicht und Gewissen auf Grund seiner Bilanzen ein. Er wurde aber mit einem fünf Mal höheren Einkommen, als er in der Deklaration angegeben, zur Steuer veranlagt und genau ebenso ging es seinem Sozius und Bruder. Man legte der Einschätzungs-Kommission die Bilanzen vor, gab derselben sogar anheim, die Bücher einzusehen, um sich dadurch zu überzeugen, daß sie sich geirrt, alles war vergeblich, es blieb bei der ersten Festsetzung. Selbstverständlich ergriffen die Brüder sofort die ihnen zu Gebote stehenden Rechtsmittel; über ihre Berufung ist aber heute, nach fast Jahresfrist, noch nicht entschieden, sie müssen vielmehr immer noch die Steuersätze zahlen, zu denen sie die Kommission herangezogen hatte. Mit auf diese unverhältnißmäßig hohe Steuerbelastung ist der Entschluß der beiden Geschäftsinhaber zurückzuführen, den Fabrikbetrieb, in dem 150 Arbeiter, männliche und weibliche, lohnende Arbeit finden, ganz einzustellen. — Sollte diese Steuergeschichte zutreffend geschildert sein, dann ist das freilich nicht der richtige Weg, der Selbsteinschätzung Freunde zu erwerben.

— **Koloniales.** Im Auswärtigen Amte ist, wie die „National-Ztg." hört, die Nachricht eingetroffen, daß ein Zollbeamter an der Mündung des Schwakop im südwestafrikanischen Schutzgebiete **Waschgold** gefunden hat. Proben sind bereits in Berlin angekommen.

— **Zur Choleragefahr.** Am Mittwoch sind der „Hall. Ztg." zufolge von Mitternacht bis Mitternacht in der Irrenanstalt zu Nietleben 4 Erkrankungen und 5 Todesfälle vorgekommen. In Summa bis Mittwoch Mitternacht 109 Erkrankungen und 38 Todesfälle. Am Donnerstag ist in Trotha eine neue Erkrankung an Cholera vorgekommen. Die Cholera ist ferner neu in der Ortschaft Morl aufgetreten, wo eine Erkrankung festgestellt wurde. Die Behörden des Kreises Merseburg haben jegliche Entnahme von Wasser und Eis aus der Saale und deren Zuflüssen verboten. Ueber die Erkrankungen im Gefängniß zu Halle wird berichtet: Es sind 6 Männer und 1 Frau, davon 4 Männer und die Frau an ganz leichtem Durchfall, 2 Männer an ganz leichtem Brechdurchfall erkrankt. Nach dem Ausspruche der ärztlichen Autoritäten liegt durchaus kein Anlaß vor, auf Cholera zu schließen; im Gegentheil handele es sich um Krankheitserscheinungen, denen in gewöhnlichen Zeiten kaum irgend welche weitere Beachtung geschenkt würde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wie amtlich festgestellt, beträgt die Zahl der Todten bei der Grubenkatastrophe in der Nähe von Dux 17.

Dem Abgeordnetenhause geht demnächst eine Mittheilung zu, wonach anläßlich der antisemitischen Beschuldigung die gegen den Ministerialrath Kaan eingeleitete gerichtliche sowie Disziplinar-Untersuchung eine vollständige Haltlosigkeit der Beschuldigung ergab.

Italien.

In **Rom** ließ, wie der „Messagiere" mittheilt, die Polizei in der Nacht zu Donnerstag auf Anordnung der Gerichtsbehörde die Häuser derjenigen Personen überwachen, welche möglicherweise in die Bankenaffaire verwickelt sein könnten. Das Blatt fügt hinzu, es sollte heute früh auf Grund von Aussagen Tanlongos und Lazzaronis eine neue Haussuchung in den Bureaus der „Banca Romana" vorgenommen werden, um weitere Schriftstücke ausfindig zu machen, die über die Summen Auskunft geben, welche Tanlongo und Lazzaroni auszahlten und deren gewisse Persönlichkeiten sich zu politischen Manövern und finanziellen Spekulationen bedienten.

Frankreich.

Im Panamaprozeß beharrte der Vertheidiger Barboux dabei, daß Ferdinand und Charles Lesseps sich keines Vertrauens-Mißbrauches schuldig gemacht hätten; die Panamagelder seien vielleicht schlecht verwendet worden, aber nicht im Interesse dieser beiden Angeklagten.

Ueber die Auslieferung von Cornelius Herz hat der französische Botschafter in London der englischen Regierung nunmehr die näheren Gründe für das Begehren der Auslieferung in einem besonderen Aktenstück mitgetheilt. Doch gestalten sich die Verhandlungen in Folge der schweren Erkrankung von Herz sehr schwierig.

Inzwischen mehrt sich die Mißstimmung darüber, das ein Mann wie Cornelius Herz einen so unbedingten Einfluß in Frankreich ausüben konnte. In der Sitzung der Deputirtenkammer am Mittwoch führte Provost de Launay Klage darüber, daß mit der Verleihung des Ordens der Ehrenlegion Ausländern gegenüber Mißbrauch getrieben werde, unter besonderer Bezugnahme auf die Ernennung von Herz zum Großoffizier dieses Ordens, und verlangte Veröffentlichung der Verleihung dieser Ordensauszeichnungen im „Journal offiziell". Zugleich beantragte er eine Ermäßigung des Kredits für diesen Posten um 100 Franks, um damit dem Wunsche der Kammer Ausdruck zu geben, alle an Ausländer verliehenen Ordensauszeichnungen im „Journal offiziell" veröffentlicht zu sehen. Der Justizminister Bourgeois bekämpfte den Antrag, welcher mit 249 gegen 213 Stimmen abgelehnt wurde. Das Budget des Ordens der Ehrenlegion wurde genehmigt.

Wie verlautet, steht die durch die Auffindung des Arton'schen Checkbuchs veranlaßte neue gerichtliche Untersuchung in der Panama-Angelegenheit unmittelbar bevor. Die Vorladungen sollen bereits ausgefertigt sein; unverzüglich werde bei der Deputirtenkammer neuerdings seitens des Gerichtes beantragt werden, die gerichtliche Verfolgung gewisser Deputirten zu gestatten.

Die „Gazette de France" berichtet, daß zwischen dem Staatsanwalt Roullier, welcher als General-Prokurator im Panama-Prozeß vor den Assisen figuriren wird und dem Untersuchungsrichter Franqueville ein Konflikt ausgebrochen ist, weil Roullier sich weigert, gewisse Anträge Franquevilles zu unterzeichnen. Franqueville habe erklärt, zu demissioniren und die Sache vor die Kammern zu bringen, falls Roullier auf seiner Weigerung beharrt. Das Gerücht Franqueville habe bereits demissionirt, ist verfrüht. Bestimmt verlautet, daß der ehemalige Justizminister Thevenet noch in dieser Woche außer Verfolgung gesetzt werden wird.

Einzelne Blätter verzeichnen Gerüchte, denen zufolge im Ministerium Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Einstellung der Untersuchung gegen verschiedene angeschuldigte Parlamentarier beständen. Wie verlautet, wollten Viette und Bourgeois eher ihre Entlassung einreichen, als die durch die Einstellung der Untersuchung für das Kabinet geschaffene Lage akzeptiren. Von anderer Seite werden jene Gerüchte angeblich auf Grund zuverlässiger Erkundigungen für völlig unbegründet erklärt.

Niederlande.

Infolge starken Thauwetters steigen die Flüsse außerordentlich schnell. Auf der Strecke Winterswyk-Amsterdam wurde der Eisenbahnverkehr durch Ueberströmung gehemmt. Bei Venloo gerieth das Maaseis mit donnerndem Getöse in Bewegung, schwere Eisenketten wie Garn zerreißend. Ein Dampfer wurde mitgeschleppt und eine Brücke weggerissen. Das Wasser stieg auf $4^1/_2$ Meter. Einige Ortschaften sowie 12 Straßen in Mastricht sind überschwemmt. Die Eröffnung der Flußschiffahrt wird bald erwartet.

Rußland.

Ungefähr 400 serbische Bauern haben sich im Gouvernement **Jekaterinoslaw** angesiedelt, woselbst ihnen die Regierung je 9 Hektar Land pro Kopf frei zugetheilt hat.

Der Finanzminister wendet sich an alle diejenigen, welche das Salzgeschäft kennen, mit der Aufforderung, ihm ihre Ansichten betreffend Einführung einer Salzsteuer mitzutheilen.

Sie fand es so hübsch, umschwärmt und bewundert zu werden und so genoß sie denn ihre kleinen Triumphe auch in vollstem Maße.

Daß es ihre Pflicht gewesen wäre, Gerhard gegenüber gewisse Rücksichten zu beobachten, das fiel ihr gar nicht ein.

Sie war jung, schön und wollte alle Vorrechte dieser Vorzüge genießen; ihr Herz, ihre Liebe gehörten doch nur Gerhard allein.

Aber es kam ein Tag, an welchem diese Liebe auf eine harte Probe gestellt werden sollte, und Viola bestand diese Probe leider nicht so, als sie dieselbe hätte bestehen sollen, um sich Gerhards Neigung vollkommen würdig zu zeigen.

Auf einem Balle, welchen einer von Gerhards Gutsnachbarn gab, begegnete sie einem jungen Manne, dessen Schönheit und weltmännische Gewandtheit nicht ohne Eindruck auf sie blieben.

Wilhelm v. Tonnberg war ein den Frauen sehr gefährlicher Mann.

Von außergewöhnlicher Schönheit, mit allen möglichen gesellschaftlichen Talenten ausgerüstet, war er stets ein bevorzugter Liebling der Damenwelt gewesen.

Seine Unwiderstehlichkeit war sprüchwörtlich geworden und man erzählte sich aus seinem Leben die pikantesten Abenteuer, in denen das schöne Geschlecht natürlich stets die Hauptrolle spielte.

Im Grunde genommen war Tonnberg nichts weiter als ein leichtsinniger, junger Mann, der wohl reiche Geistesgaben besaß, sie aber nur dazu anwendete, um zu blenden und zu bezaubern, und das machte ihm bei seinem vortheilhaften Aeußern in der That sehr wenig Mühe.

Ein schönes Gesicht ist ein Empfehlungsbrief, der fast immer nur günstig wirkt; die klügsten Männer lassen sich oft täuschen, wenn sie einem schönen Mädchen ins Antlitz sehen, wie dann erst die Frauen!

Wohl ist es wahr, daß eine kluge Frau sich in einem solchen Falle weit weniger täuschen läßt als ein Mann, aber — es giebt wenig Frauen, die so ganz von aller Eitelkeit frei sind, um sich nicht durch schöne Worte und ein bestechendes Aeußere blenden zu lassen.

Viola war leider nicht frei von dieser Eitelkeit, die den höchsten Triumph in der Bewunderung ihrer Schönheit suchte.

Ihre Erziehung war nicht darauf berechnet gewesen, sie zu lehren, daß die Schönheit der Seele kostbarer und werthvoller sei, als diejenige des Körpers.

Viola hatte eine jener modernen Erziehungen erhalten, die nur darauf ausgehen, den Geist zu bilden; daß Herz und Seele auch gebildet werden müssen, daran denkt man in solchen Fällen am wenigsten. Die Hauptsache ist, mit den erworbenen Kenntnissen glänzen zu können; das Wichtigste wird unbedacht in die Hand des Schicksals gelegt, und so war es auch mit Viola gewesen.

Wie viele Keime zum Guten und Edlen auch in dieser jungen Mädchenseele schlummerten, sie waren nicht geweckt worden, und die Zeit, die sie auf Schloß Lindenhain zugebracht hatte, war viel zu kurz, um die sprossenden Blüthen zu kräftigen und zur Frucht reifen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

Der Pamirstreit soll nach der „St. James-Gazetta“ nunmehr seine Erledigung gefunden haben durch ein endgiltiges Abkommen zwischen England und Rußland über die baldige genaue Absteckung der Grenzen im Gebiete der Pamirsteppen und des oberen Oxus.

Egypten.

Die politische Lage hat sich nach Ansicht diplomatischer Kreise entschieden gebessert und jede politische Komplikation gilt nunmehr als ausgeschlossen. Die beabsichtigtigte Verdoppelung der englischen Truppen wird nur als vorübergehend betrachtet.

Amerika.

Ein brasilianisch-italienischer Konflikt steht in Aussicht. Der italienische Gesandte in Rio de Janeiro ist in Folge der im Verlaufe der letzten Monate vorgekommenen Mißhandlung und Ermordung mehrerer Italiener im Staate Rio-Grande angewiesen worden, der brasilianischen Regierung zu erklären, daß Italien rasche und vollständige Genugthuung erwarte und sich, falls dieselbe verweigert werden sollte, genöthigt sehen würde, dem Ernst der Lage entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Provinzielles.

Bromberg, 25. Januar. [Ein schweres Brandunglück] trug sich dem „O. L.-A.“ zufolge heute in den Morgenstunden in einem Hause der Bahnhofstraße zu. Ein Dienstmädchen hatte früh bei Lampenlicht gearbeitet. Als es heller wurde, löschte sie die Lampe aus, ohne den Docht herunterzuschrauben. Der Zylinder platzte, die Flamme schlug dem Mädchen an ihre Kleidung. Diese fing Feuer und schwere Brandwunden erlitt das bedauernswerthe Geschöpf. Ein Arzt, der in demselben Hause wohnt, war sofort zur Stelle und leistete die erste Hülfe.

Marienwerder, 25. Januar. [Mit Schneeschuhen] sind auch in unserer Umgebung neuerdings mehrfach Versuche gemacht worden. In den letzten Tagen sah man, wie die „N. W. M.“ schreiben, wiederholt Herren mit Schneeschuhen über die schneebedeckten Felder eilen.

Elbing, 25. Januar. [In dem Mordprozeß] wurde heute der Arbeiter Ferdinand Freike wegen Todtschlages vom Schwurgericht zu $14^1/_2$ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Insterburg, 25. Januar. [Entgleisung eines Kourierzuges.] Der gestern Abend von Eydtkuhnen abgelassene Nacht-Kourierzug entgleiste in Folge Schienenbruchs zwischen Insterburg und Norkitten. Nachdem der Zug die Unglücksstelle bereits passirt hatte, brach die Achse an dem Tender der hintersten Maschine, und das abgefallene Rad blieb auf den Schienen vor dem Bahnpostwagen liegen. Sowohl dieser wie der Schlafwagen geriethen aus dem Geleise und liefen einige hundert Meter auf den Bahnschwellen. Da zerriß die Verbindungskette zwischen der Maschine und dem Postwagen, die beiden Maschinen fuhren eine Strecke weiter, während der übrige Theil des Zuges mit einem kräftigen Ruck zum Stehen kam. Einige Herren des Zuges stiegen aus, um nach der Ursache des Unfalls näher zu forschen. Da bemerkten sie in einiger Entfernung das Herankommen des gleich hinter dem Schnellzuge von Insterburg auf demselben Geleise abgelassenen Personenzuges. Ein Postbeamter rief sofort mit lauter Stimme: „Rette sich, wer sich retten kann“, und im Nu waren die Wagen von fast sämmtlichen Reisenden — Herren wie Damen — geräumt. Einige sprangen die Böschung hinunter, tief im Schnee des Waldes stehend und der Dinge harrend, die folgen mußten. Der Schaffner des letzten Waggons des Schnellzuges lief dem Personenzuge entgegen, diesem durch die Laterne das Zeichen zum Halten gebend. Doch das Licht erlosch bald. Mittlerweile hatte die Maschine und der Gepäckwagen des Personenzuges die Unfallstelle passirt, als der erste Personenwagen entgleiste und auch dieser Zug zum Stehen kam. Verunglückungen sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Nach $3^1/_2$ Stunden langte ein Rettungszug an, der die Reisenden nach Königsberg beförderte.

Gumbinnen, 26. Januar. [Altlittauische Sitten.] Reist man im Monat Januar durch Littauen, so findet man fast in jeder Ortschaft die Plätze an Kreuzwegen oder vor den einzelnen Gehöften mit abgerissenen Federspulen förmlich bedeckt. Das Federreißen geschieht nämlich seit undenklichen Zeiten zwischen Weihnachten und Neujahr; es werden dann die meisten Arbeiten zurückgestellt, da ja ohnehin in den Zwölften „keine drehende Arbeit“, also Spinnen, Dreschen mit der Maschine, Putzen u. s. w. stattfinden darf, „weil sonst die Schafe von der Drehkrankheit befallen werden.“ Ebenso werden die Federspulen seit grauer Vorzeit nur auf die vorher bezeichneten Stellen geworfen. Fragt der Fremde nach dem Grunde dieser absonderlichen Erscheinung, so bekommt er von den bekanntermaßen sehr abergläubischen Bewohnern die buntesten Erklärungen zu hören. Einmal sollen Gänse, Hühner und Enten eine um so größere Nachkommenschaft im nächsten Jahre bringen, je mehr Menschen über die hinweggeworfenen Spulen schreiten, dann sollen aber auch die vor der Auffahrt liegenden Ueberreste ein Mittel sein, das Geflügel vor dem Verirren und Abhandenkommen zu bewahren.

Johannisburg, 26. Januar. [Russisches Geschenk für die Armen.] Ein hübsches Geschichtchen, welches erst jetzt bekannt wird, hat sich in der Weihnachtswoche in dem Grenzorte S. zugetragen. Ein vornehmer Russe betrat das Kassenlokal, um sich daselbst eine für ihn angewiesene größere Summe auszahlen zu lassen. Der Kassenrendant zählte, da der Betrag viele Tausende ausmachte, einen Posten deutscher und russischer Banknoten auf, die der zweite anwesende Beamte noch einmal prüfte, um dann dem Russen die Summe vorzulegen. Letzterer schob zum Schluß, wie es jenseits der Grenze allgemein üblich zu sein scheint, dem Beamten eine Banknote als Doukeur zu, die dieser jedoch, indem er sich seiner Beschäftigung zuwandte, unbeachtet ließ. Erst als der Grenznachbar das Lokal verlassen wollte, machte ihn der Beamte auf das „Vergessen“ aufmerksam. Mit entschuldigenden Worten kehrte der Russe um, um das Papier einzustecken. In diesem Augenblick aber trat der Rendant schnell neben seinen Kollegen, legte die Linke auf den Papierschein, während er die Rechte dem anscheinend etwas verdutzten Grenznachbar entgegenstreckte: „Ich danke Ihnen, mein Herr,“ sagte er, „und weiß, wie Sie es meinten; wenn ich das Geld nun auch nicht für uns Beamte erbitte, so soll es doch mit Ihrer Erlaubniß zu Weihnachten für unsere Ortsarmen Verwendung finden, und davon haben wir viele! Der Grenznachbar war damit einverstanden und schied befriedigend von hinnen. Es war ein Hundert-Rubelschein.

Pillkallen, 25. Januar. [Sonderbare Ursache der Erblindung.] Als vor einiger Zeit die Losfrau S. zu A., welche sich bei der Wäsche stark erhitzt hatte, mehr denn einen halben Liter eiskalten Wassers in einem Zuge austrank, verspürte sie bald danach einen frostigen Schmerz in den Augen, der sich von Tag zu Tag steigerte. Nach vier Wochen ist die Frau fast gänzlich erblindet.

Gnesen, 25. Januar. [Verunglückt.] Vor einigen Tagen wurden zwei vor einen Schlitten eingespannte Pferde auf der Straße plötzlich scheu und rasten die Straße hinab. Dadurch wurde der Kutscher so unglücklich aus dem Gefährt gegen einen Laternenpfahl geschleudert, daß er sofort verstarb.

Stettin, 25. Januar. [Ein entsetzliches Unglück] wird aus dem Dorfe Daber gemeldet: Bei einer gestern von einer Abtheilung Pioniere des 17. Pionierbataillons vorgenommenen Sprengung erwies sich die benutzte Zündschnur als zu kurz, und deshalb begab sich der Führer der Abtheilung, Prem.-Lieut. v. Chamier, an die Mine, um dem Fehler abzuhelfen. Im nächsten Augenblicke explodirte die aus 40 Pfund Sprengstoff bestehende Ladung und zerriß den Offizier in Stücke. Seine Gliedmaßen wurden bis zu 300 Meter von der Stelle geschleudert.

Lokales.

Thorn, 27. Januar.

— [Kaisers Geburtstag.] Ein freundlicher, milder Wintertag begünstigte die heutige Feier von Kaisers Geburtstag, an welcher die Bevölkerung unserer Stadt lebhaften Antheil nahm. Sämmtliche öffentliche Gebäude und zahlreiche Privatgebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. Bereits gestern Abend wurde der Festtag durch großen Zapfenstreich, ausgeführt von sämmtlichen Spielleuten und den Musikkorps der beiden hiesigen Infanterieregimenter und des Pionierbataillons Nr. 2, eingeleitet. Derselbe begann am Kriegerdenkmal und bewegte sich, von einer dichtgedrängten Menschenmenge begleitet, durch die Kulmerstraße, über den Altstädtischen Markt, durch die Breitestraße und Elisabethstraße nach der Kommandantur, woselbst zwei Stücke gespielt wurden. An der Hauptwache am Kulmer Thor löste der Zapfenstreich sich auf. Heute früh von 6—7 Uhr läuteten die Glocken sämmtlicher Kirchen und um 7 Uhr blies die Artilleriekapelle vom Rathhausthurm den Choral „Lobe den Herrn“, während zu gleicher Zeit großes Wecken durch die Spielleute und Musikkorps der beiden Infanterieregimenter und des Pionierbataillons stattfand. Um 11 Uhr fanden in der Neustädtischen Kirche und in der St. Jakobskirche Festgottesdienste statt. Gegen 12 Uhr wogte eine dicht gedrängte Menge durch die Straßen, deren Häuser und Schaufenster mit Fahnen, Büsten und frischem Grün festlich geschmückt waren, nach dem Erweiterungsgelände am Artilleriedepot hinaus, wo große Parade zu Fuß, befehligt vom Kommandeur der 70. Infanteriebrigade, Herrn Generalmajor v. Brodowski, abgehalten wurde. In der Parade standen kommandirte Mannschaften aller Truppentheile und zwar vom rechten Flügel her die Infanterie-Regimenter von Borcke und von der Marwitz, das Fußartillerie-Regiment Nr. 11, das Pionierbataillon Nr. 2 und das Ulanenregiment von Schmidt. Auch Abtheilungen des Landwehr- und Kriegervereins nahmen an der Parade theil. Der Kommandant von Thorn, Herr Generalmajor von Hagen, brachte das Hoch auf Se. Majestät aus, in welches die Truppen mit dreimaligem „Hurrah“ einstimmten. Darauf schritt er die Front ab, währenddessen die Exerzierbatterie in der neuen Enceinte 101 Salutschüsse abfeuerte. Nach dem Vorbeimarsch in Zügen in der Richtung nach dem Grützmühlenthor rückten die Mannschaften in ihre Kasernen ab. Nach der Parade war große Paroleausgabe auf dem Paradeplatze. Um 3 Uhr fand im Artushofe das offizielle Kaiserdiner statt, an welchem gegen 200 Personen aus allen Schichten der Zivil- und Militärbevölkerung theilnahmen. Der Kommandant, Herr Generalmajor von Hagen, brachte das Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Nach dem Toaste wurde von der Musikkapelle, die aus Musikern verschiedener hiesiger Regimenter zusammengesetzt war und von Herrn Kapellmeister Friedemann dirigirt wurde, die Nationalhymne gespielt und stehend von den Anwesenden angehört. In den Abendstunden wogten zahlreiche Menschenschaaren durch die Hauptstraßen, deren Häuser und Schaufenster zum Theil ganz prachtvoll illuminirt sind. In den Kasernen und verschiedenen anderen Lokalen findet die übliche Feier des kaiserlichen Geburtstages seitens der Truppen statt.

— [Festakte] fanden zur Geburtstagsfeier unseres Kaisers heute in allen hiesigen Schulanstalten statt. Im Königl. Gymnasium hielt Herr Oberlehrer Vogt, in der städtischen höheren Mädchenschule Herr Direktor Schulz und in der Mittelschule Herr Lehrer Sich die Festrede. Der Unterricht fiel aus.

— [Zum Hildach-Konzerte.] Ueber ein im November in Darmstadt gegebenes Konzert schreibt eine dortige Zeitung: „Einen außerordentlichen Genuß bereitete uns die Mitwirkung des rühmlichst bekannten Künstlerpaares Frau Anna Hildach und Herrn Eugen Hildach aus Berlin. Während der Ersteren durch ihren ebenso ausgiebigen, als ausdrucksvollen Sopran und ihre vollendete Gesangskunst stürmische Ovationen dargebracht wurden, entzückte der berühmte Vortragsmeister Herr E. Hildach durch die wahrhaft hinreißende Wiedergabe zweier Löwe'scher Balladen. Stürmischen Beifall erzielten überdies die verschiedenen Duette, zu welchem sich das ausgezeichnete Künstlerpaar vereinigte.“ Bekanntlich giebt das Künstlerpaar am 9. Februar in unserer Stadt einen Liederabend.

— [Der Provinziallandtag] für die Provinz Westpreußen wird am 21. Februar in Danzig zusammentreten.

— [Die Jungfrauenstiftung des Koppernikus-Vereins] bringt satzungsgemäß am 19. Februar d. J., dem Geburtstage des Koppernikus, Geldunterstützungen an junge Mädchen zur Ermöglichung eines selbstständigen Erwerbes zur Vertheilung. Meldungen sind an Herrn Rechtsanwalt Warda zu richten. — Für die Zwecke der Stiftung findet am 15. Februar d. J. eine gesangliche und theatralische Aufführung und am Abende vorher eine öffentliche Generalprobe im Artushofe statt.

— [Die Zinsen] des Legats für 10 Lehrer ehemaliger Kämmereidörfer mit je 9 Mark sind zur Vertheilung gelangt.

— [Das Auerglühlicht betr.] Die hiesige Gasanstalt hat jetzt die Vertretung der deutschen Gasglühlicht-Aktien-Gesellschaft für Thorn übernommen und ihren Gasmeister nach Berlin gesandt, damit derselbe sich mit der Behandlung der Brenner und Glühkörper vollständig vertraut macht. Die Auerbrenner geben bei der Hälfte Gasverbrauch einer gewöhnlichen Gasflamme die dreifache Helligkeit einer solchen und die vierfache eines elektrischen Glühlichts. In Folge des geringen Gasverbrauchs ist die Hitzeentwickelung sehr gering und niemals belästigend. — Das „Journal für Beleuchtung und Wasserversorgung“ bringt in seiner Rundschau in Nr. 3 einen längeren Aufsatz über das Auerglühlicht, von dem wir den Anfang hier reproduziren, weil derselbe alle Gaskonsumenten interessiren dürfte: „Die Gasbeleuchtung ist unter dem Zeichen des Auerlichtes in das Jahr 1893 eingetreten. Im Vorjahre hatte der neue Glühbrenner Wien erobert, war dann über Berlin in Deutschland eingezogen und ist nun im Laufe dieses Winters nicht nur in allen größeren deutschen Städten erschienen, sondern findet sich auch in Hunderten von Exemplaren in den kleineren und kleinsten mit Leuchtgas versehenen Städten. Heute dürfen wir den früher so viel geschmähten „Glühkörper“ als einen mächtigen Bundesgenossen nicht allein im Kampf mit der Finsterniß, sondern auch im Wettstreit mit dem modernen Liebling, mit dem elektrischen Lichte, begrüßen, und eine Anzahl von Stadt-Verwaltungen, welche vor der Einrichtung elektrischer Zentralstationen stehen, haben die Entscheidung vertagt, um die weitere Entwicklung der Dinge zunächst abzuwarten. Die Kinderkrankheiten, welche der Auerbrenner bei seinem ersten Auftreten zeigte und die vielfach Mißtrauen gegen seine Entwickelungsfähigkeit erregten, sind völlig überwunden, und wir können in der That von einer Umwälzung im Beleuchtungswesen reden, welche sich an das Auftreten des Auer'schen Gasglühlichtes knüpft.“

— [Eine Anzahl hiesiger Kaufleute] hat auch in diesem Jahre unter sich eine Sammlung veranstaltet und den Betrag von 136 Mk. für die städtischen Armen überwiesen. Diese Sammlung verfolgt den Zweck, die sonst übliche Illumination und Dekoration der Schaufenster zu Ehren des Geburtstages des Kaisers abzulösen. (Vergl. Inserat.)

— [Zur Abfuhr der Schneemassen] in den Straßen, durch welche der Zapfenstreich sich bewegte, waren gestern noch in später Stunde eine Anzahl Wagen und Personen beschäftigt, um dem großen Menschenstrom Platz zu schaffen. Der Andrang war, wenn auch nicht so stark wie sonst, doch ein ganz erheblicher.

— [Strafkammer.] In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung wurde der Arbeitsbursche Stanislaus Czalgoszewski, ohne Domizil, wegen Raubes, Diebstahls und Uebertretung des § 360 Abs. 8 Str.-G.-B. mit 9 Monaten Gefängniß und 1 Woche Haft bestraft, wovon letztere Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Er hatte den Voigtssohn Otto Schulz aus Brzeczka, welcher unter Mitgabe von 2 einzelnen Markstücken nach Holl. Grabia geschickt war, um Einkäufe zu machen, unterwegs überfallen, ihm ein Markstück gewaltsam entwendet, wodurch er sich des Raubes schuldig gemacht hatte. — Der Fleischerlehrling Josef Czarnecki von hier wurde, weil er für schuldig befunden wurde, der Fleischermeisterwittwe Wakarecy hier, bei der er in der Lehre stand, Geldbeträge in Höhe von 150 Mk., 60 Mk. und 501 Mk. 50 Pf. aus dem verschlossenen Schreibpulte entwendet zu haben, wegen schweren Diebstahls in 3 Fällen mit 2 Jahren Gefängniß bestraft. Ferner erhielten: der Arbeiter Anton Domachowski, ohne Domizil, wegen Diebstahls im Rückfalle 4 Monate Gefängniß und der Arbeiter August Schulz, ohne Domizil, wegen einer gleichen Strafthat 1 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Polizeiaufsicht. Freigesprochen wurden der Mühlenbesitzer Carl Rauch und dessen Ehefrau aus Neu-Schönsee von der Anklage der Körperverletzung in 2 Fällen, und die Arbeiter Valentin Behrendt aus Ostaszewo, Franz Ciechowski und Valentin Rogalla aus Podgorz von der Anklage des Vergehens gegen § 291 Str.-G.-B. Eine Sache wurde vertagt.

— [Eingeführt] wurden aus Rußland 492 Schweine.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,08 Meter über Null.

H. **Podgorz,** 25. Januar. [Wohlthätigkeitsverein.] Gestern fand im Lokale des Herrn Schmul die Jahresversammlung des Wohlthätigkeitsvereins statt. Dieselbe wurde durch den Vorsitzenden Herrn Gryczynski eröffnet. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 1241 Mk., Ausgabe 1100 Mk., sodaß 141 Mk. als Bestand verbleiben. In den Vorstand wurden die Herren Gryczynski als erster Vorsitzender, Pfarrer Endemann als zweiter Vorsitzender, Sodke als Kassirer, Umlauf als Schriftführer, gewählt. Zu Beisitzern wählte man die Herren Seelig, Pauske und Sczypnick und in den Vergnügungsausschuß die Herren Ullmann, Kurzbowski, Burczynski, Pawlowski und Trenkel. Als Vereinslokal wurden die Räumlichkeiten der Herrn Schmul beibehalten.

Literarisches.

Einen langgehegten Wunsch aller Inserenten erfüllt diesmal die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, indem sie in ihrem zum Jahreswechsel erschienenen Insertions-Kalender pro 1893 unter der Bezeichnung „Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmesser“ eine werthvolle Neuerung in das Inseratenwesen eingeführt. Neben dem Namen jeder Zeitung im Katalog ist außer den Angaben über Zeilenpreis und Zeilenbreite für Annoncen und Reklamen, über Erscheinungsort ꝛc. unter der neuen Rubrik „Zeilenmesser“ eine Ziffer zu finden, welche bezeichnet, nach welchem Maße der Annoncen-Raum in dem betreffenden Blatte zu berechnen ist. Die 27 verschiedenen Maßstäbe, welche durch sorgsame Messungen normirt sind, liegen dem Katalog, auf einem Kartonbogen vereint, als Separat-Beilage bei. Ueber die praktische Nutzanwendung dieses Meßsystems heißt es im Katalog, der Normal-Zeilenmesser soll dazu dienen: 1. den Inserenten in den Stand setzen, vor Aufgabe der Anzeige schnell und sicher die erforderliche Zeilenzahl und hierdurch den Preis eines Inserats zu ermitteln; 2. dem Inserenten ein Mittel in die Hand zu geben, nach der Insertion die Annoncen-Rechnung auf die Zeilenzahl hin selbst genau prüfen zu können. Es soll also durch die Einführung des Normal-Zeilenmessers jede Unsicherheit in der Zeilenberechnung vermieden werden. Der Katalog hat auch sonst in Bezug auf Inhalt und Ausstattung manche Verbesserung erfahren. Insbesondere sind unter den übrigens sehr lesenswerthen „Praktischen Winken für Inserenten“ in einer Anzahl von charakteristischen Illustrationen und Einfassungen dem Publikum Anregungen und Ideen für die wirkungsvolle Ausstattung von Annoncen gegeben. Ein besonders geschmackvoller brauner Einband, der in lederartiger Reliefpressung ausgeführt ist, schmückt das Buch, dessen typographische Ausführung gleichzeitig ein schönes Zeugniß für die Leistungsfähigkeit der Buchdruckerei Rudolf Mosse abgiebt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Januar.

Fonds: schwächer.			26.1.93
Russische Banknoten		207,35	207,80
Warschau 8 Tage		207,35	207,40
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		100,30	100,30
Pr. 4% Consols		107,40	107,30
Polnische Pfandbriefe 5% . .		66,20	66,20
do. Liquid. Pfandbriefe .		64,10	64,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		96,90	97,00
Diskonto-Comm.-Antheile		185,30	185,00
Oesterr. Creditaktien .		173,90	173,00
Oesterr. Banknoten		168,70	168,75
Weizen:	April-Mai	156,00	157,00
	Mai-Juni	157,25	158,70
	Loco in New-York	$80^1/_2$	$80^3/_8$
Roggen:	loco	136,00	135,00
	Jan.	137,70	137,70
	April-Mai	139,00	139,00
	Mai-Juni	139,70	140,00
Rüböl:	Jan.	51,20	50,60
	April-Mai	51,20	50,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,30	51,90
	do. mit 70 M. do.	32,60	32,40
	Jan.-Febr. 70er	32,20	32,00
	April-Mai 70er	33,10	33,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten $4^1/_2$%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. Januar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	50,25 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	30,75 „	—,— „
Jan.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Depeschen.

Budapest, 27. Januar. Alle Arbeiter der hiesigen Loeweschen Waffenfabriksfiliale wollen am 30. Januar den Generalstrike wegen unzulänglicher Löhne erklären.

New-York, 26. Januar. In dem Silber-Bergwerke Concepcion bei Mexiko brach ein Feuer aus, wobei 24 Bergleute umkamen.

Rom, 27. Januar. In ganz Süd-Italien und in Neapel hat man Erdbeben verspürt. Die meteorologischen Stationen Süd-Italiens signalisiren weitere Erdstöße.

Teplitz, 27. Januar. In dem Dorfe Sterbina explodirte in der Wohnung des Oekonomen Wlassak eine mit Gasolin gefüllte Lampe. Sämmtliche im Zimmer anwesende Personen standen sofort in Flammen; vier sind bereits todt, drei lebensgefährlich verletzt.

London, 27. Januar. Wie verlautet, hat die französische Regierung Aufklärungen über die Verstärkungen der britischen Truppen in Egypten verlangt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Syndikus unserer Stadt** wird in nächster Zeit voraussichtlich frei und soll neu besetzt werden.

Das Gehalt der Stelle beträgt zur Zeit 4200 M. und steigt in 3×4 Jahren um je 300 M. bis zum Höchstbetrage von 5100 M.

Bewerber, welche die Prüfung als Gerichts-Assessor bestanden haben, wollen ihre Meldungen nebst etwaigen Zeugnissen und einem kurzen Lebenslauf bei uns bis zum 15. Februar d. J. einreichen.

Thorn, den 10. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eine Anzahl hiesiger Geschäftsleute hat eine Sammlung von Geldbeiträgen veranstaltet und den Betrag derselben in Höhe von 136 M. der städtischen Behörde für die Armen überwiesen. Diese Sammlung ist zu dem Zweck erfolgt, um dafür die sonst übliche Illumination und Dekoration der Schaufenster zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers abzulösen.

Das Verzeichniß der Geber lassen wir hierunter folgen:

Philipp Elkan Nachfolger. Julius Buchmann. W. Sultan. Adolph Bluhm. L. Puttkammer. Anders u. Co. B. Sandelowsky u. Co. Gustav Elias. Ed. Tacht. M. Chlebowski. D. Braunstein. S. David. B. Westphal. W. Berg. Granke. Max Cohn. D. Sternberg. H. Fränkel. F. Duszynski. H. Claaß. Kittler. F. Menzel. J. Mentz. Lewin u. Littauer. J. Nowak. Rob. Schultz. Doliva u. Kaminski.

Thorn, den 26. Januar 1893.

Der Magistrat.

Trichinen-Versicherung.

Bei unserer Versicherungs-Anstalt können fortan auch **Privatpersonen Schweine gegen Trichinengefahr versichern.**

Die Versicherungsgebühr beträgt pro Schwein, ohne Unterschied des Gewichts, incl. Policengebühr 75 Pfennige. Die Versicherung geschieht giltig bei dem von uns beauftragten Fleischermeister **W. Thomas,** welcher täglich entweder in seiner Wohnung Neue Jacobs-Vorstadt, Leibitscherstraße, oder im städtischen Schlachthause anzutreffen ist.

Der Vorstand
der Thorner Fleischer-Innung.
W. Romann,
Obermeister.

Danksagung.

Seit 4 Jahren litt meine Frau an Asthma und mußte fürchterlich aushalten. Niemand wußte zu helfen. Der **homöopathische Arzt Herr Dr. med. Hope in Hannover** befreite sie in 8 Wochen völlig von dem entsetzlichen Leiden, wofür ich meinen Dank hierdurch öffentl. ausspreche. (gez.) **Wöhlke,** Fredeburg.

Achtung!

Zufolge vielfach an mich gerichteter Aufforderung habe ich mich entschlossen, **100 verschiedene Nummern** der **Weseler Geld-Lotterie** zu einem **Gesellschaftsspiele** aufzulegen. — Es wird hierdurch die seltene Gelegenheit geboten, zu gleicher Zeit auf 100 Nummern zu spielen. Betheiligungsscheine hierzu kosten Mk. 4,50. — Da ein großer Theil des Gesellschaftsspieles schon im Voraus belegt ist, so ersuche ich alle Diejenigen höfl., welche sich diesem Spiele noch anschließen wollen, mir ihre Aufträge **gefl. bald** zugehen zu lassen.

Die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Wer

sich für die an's Wunderbare grenzenden Heilerfolge des Prof. **Wundram** aus einer 60jährigen Thätigkeit interessirt, verlange das weltberühmte Buch über **Anwendung praktischer Volksmittel**. Versand gegen Einsendung von **30** Pfg. in Briefmarken, franco durch Prof. **Wundram's Sohn** in **Bückeburg.**

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ roth	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,20
„ süß	0,25	0,65	1,25	2,50

Jeder Husten wird durch meine **Katarrh-Pastillen** binnen 24 Std. radical beseitigt. **S. A. Issleib.**
In Beuteln a 35 Pf. in **Thorn** bei **Ad. Majer,** Drogenhandl., Breitestraße und **C. A. Guksch,** Breitestraße, sowie bei **Ant. Koczwara,** Gerberstraße.

Zu Bücherabschlüssen

sowie sonstigen

Comtoirarbeiten

empfiehlt sich den Herren Kaufleuten
B. Boldt, Gerechtestr. 8.

Hobelbank u. Tischlerwerkzeug zu kaufen gesucht. Adressen unter **K.** an die Expedition abzugeben.

Einen Lehrling

sucht **F. Bettinger,**
Tapezirer u. Dekorateur, Coppernikusstr. 35

Wohnungen v. 4—5 Zim., Küche u. Zubeh. v. 1. April zu vermiethen. Schillerstr. 12.

An die große Zahl der nervenleidenden Menschen!

Das große Heer der Nervenübel — angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessirt. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weißmann in Vilshofen erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50jährigen Praxis geschöpfte Heilverfahren: **durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen,** hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Brochüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung)

Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 25ster Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifelten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate **der medicinischen Presse,** wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter **des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkranke in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Chon in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Großmann in Jöhlingen, — des Hospitalchefarztes Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, des Dr. med. Darses, Chefarzt und Direktor der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenkranke, Paris, Rue St. Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls Dr. von Aschenbach in Corfu, — des kaiserlichen Bezirksarztes Dr. Busbach in Zirknitz, — des kaiserl. königl. Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Jechl in Wien, — des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Centralrathes für Hygiene und Gesundheit,** und viele andere.

Es wird deshalb allen Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren, gekennzeichnet durch habituelle **Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit,** körperliche allgemeine **Unruhe** und **Unbehaglichkeit,** ferner **Kranken, die vom Schlagfluss heimgesucht wurden** und an den Folgen desselben und somit an **Lähmungen, Sprachunvermögen** oder **Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke** und ständigen **Schmerzen** in denselben, partiellen **Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit** u. s. w. leiden **und die bereits ärztliche Hülfe nachsuchten** und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwasserkuren, Einreibungen, Elektrisiren, Galvanisiren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — **keine Heilung oder Besserung erlangten,** endlich jenen **Personen, die Schlagfluss fürchten** und dazu aus den Erscheinungen andauernden **Angstgefühlen, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern** und Dunkelwerden vor den **Augen, Druckgefühl** unter der Stirn, **Ohrensausen Kribbeln** und **Taubwerden** der **Hände** und **Füße** Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien **Nervenleidender,** sowie **bleichsüchtigen** und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch **gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt** sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit **vorbeugen** wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Brochüre zu bringen, welche **franco** und **kostenlos** zu beziehen ist in:

Breslau bei J. Friedländer, Taschenstraße 1, Ecke Ohlauerstraße 36/37. — **Elbing** in der Adlerapotheke, F. Eichert, Brückstraße 15.
Graudenz, Königl. priv. Schwanenapotheke.

Lemaire & Co., Apotheke I. Classe, Paris, Rue de Gramont 14, Autorisirte Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von **Roman Weissmann,** ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

„Auf Grund eingehender Prüfung der Weißmann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heil-„resultate, hat die Jury der **internationalen hygienisch-medicinischen Ausstellung** bestehend aus den Herren: „Dr. Briese, Professor und Prufungscommissar der Königl. belgischen Regierung, N. Gille, Professor und Vicepräsident der „Königl. belgischen Academie und Mitglied der Medicinalcommission, Van Pelt, Mitglied der Medicinalcommission. Van de Vyvere, „Director des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalcommission in Brüssel, dem **Weißmann'schen Heilverfahren „gegen Nervenleiden die silberne Medaille** creirt, laut documentaler Ausfertigung vom 30. September 1889."

„Diese Auszeichnung Seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten „Commission ist die höchste Anerkennung."

Gewarnt wird vor **Nachahmungen,** die von **Leipzig** u. d. **Schweiz** versucht werd., deshalb verlange man stets die **Weißmann'sche** Brochure.

Bekanntmachung

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer,** welche **schulpflichtige Arbeiter** beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten, bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. October 1891, wie folgt, festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nach dem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch **Krankheit** am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit **entbunden** werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis 20 Mark,** oder im Unvermögensfalle mit **Haft bis zu 3 Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rector **Spill** im Geschäftszimmer der Knabenmittelschule in der Zeit zwischen 7 u. 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 14. Januar 1893.

Der Magistrat.

Holzverkaufs-Bekanntmachung

der Herzogl. Revierverwaltung Grabia.

Die im Belauf Dziwak, Jag. 93 und 94 unmittelbar an der Zollstraße eingeschlagenen 865 Rmtr. kief. Scheite, 106 Rmtr. kief. Spaltknüppel und 285 Rmtr. kief. Rundknüppel sollen

Dienstag, den 7. Februar cr., von vormittags 11 Uhr an, im **Ferrari'schen Gasthause zu Podgorz** bedingungsweise zum öffentlichen Ausgebot kommen.

Der Förster **Neipert** zu **Dziwak** ist angewiesen, den Herren Käufern das Holz auf Verlangen vorzuzeigen.

Wudek bei Ottlotschin, den 26. Januar 1893.

Die Herzogl. Revierverwaltung.

Verkaufe von heute ab

Braunsberger Bier

(hell und dunkel), in bekannter Güte, in Flaschen mit Patent-Verschluß à 10 Pf. Pfand per Flasche 10 Pf.

V. Tadrowski,
vorm. J. Siudowski.

Königsberger / Culmbacher Bier

in Flaschen und Gebinden jeder Größe empfiehlt
Max Krüger, Biergroßhandlung.

Kameruner-Cigarren.
500 Stck. nur M. 4,50 fr., 1000 Stck. nur M. 7,50 fr. Kl. Format! Sehr beliebt! N. g. Nachn. Cigarrenf. **Tresp,** Braunsberg Ostpr.

In meinem Hause, Gr. Mocker 532, unweit dem Leibitscher Thore, habe ich **mehrere Wohnungen,** je 2 Zim., Küche u. Zub. zu vermiethen. Zu erfr. bei **Carl Kleemann,** Schuhmacherstr. 14, 1.

Elegante Schlitten

in verschiedenen Formen habe wieder vorräthig und verkaufe, um damit zu räumen, recht billig. **A. Gründer in Thorn.**

Daselbst können **Lehrlinge** zur Erlernung der Stellmacherei u. Wagenbauerei eintreten.

Ein Geldschrank,

fast neu, sowie **verschiedene Wirthschaftssachen** sind Umzugshalber zu verkaufen be **Oscar Friedrich,** Juwelier.

Zu baldigem Antritt für dauernde gut salairirte Stelle wird ein tüchtiger

Schlosser,

unverheirathet, **gesucht.** Schriftliche Meldungen mit Angabe der bisherigen Beschäftigung sind unter **D. S.** an d. Exp. zu richten.

In meinem Hause ist das von Herrn Getreidehändler **Moritz Leiser** bewohnte **Comtoir (1. Etage)** per 1. April cr. zu vermiethen.
Hermann Seelig, Breitestr. 33.

Culmerstraße 9:
2 Wohn. v. 3 Z., Küche, Keller, Bodenkammer, „ 2 „ gleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

1 möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 20.

Baderstr. 6 ist eine **Wohnung,** bestehend aus 6 Z., Mädchenst., Speisekammer 2c., Ausguß u. Wasserleitung, v. 1. April 93 zu verm. Zu erfrag. das. 1. Et. **M. Rosenfeld.**

Ulanen- u. Mellinstraße sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen. **David Marcus Lewin.**

Möbl. Zimmer z verm. Coppernikusstr. 39, 3.

1 Laden mit Wohn. z. v. Neustädt. Markt 12. Zu erfr. 3 Tr.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Zubehör, in der 1. Etage, v. 1. April zu vermiethen. **Löwen-Apotheke.**

1 Parterre-Wohnung, 2 Zimm., Küche und Zubehör, zu verm. Tuchmacherstr. 14.

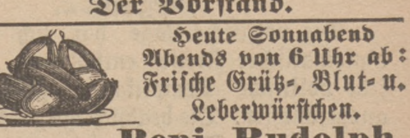
Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, d. 28. Januar cr., Abends 8 Uhr:

Instrumental-Concert

mit nachfolgendem Tanz **im Artushof.**

Der Vorstand.



Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
Benj. Rudolph.

Elysium: Heute Sonnabend: **Wurstessen.**

Eine kl. Wohn. von sofort od. 1. April zu verm. bei **A. Cohn,** Schillerstr. 3.

Breitstraße 32 ist eine Wohnung, 2 Treppen nach vorn, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **S. Simon,** Elisabethstr. 9.

2 Stuben, Küche u. Zub., für 40 Thaler, sowie eine Kellerwohn. für 20 Thlr. und je einen Rücken Land, hat zu vermiethen **H. Nitz,** Waldstr. 74.

Eine Wohnung zu vermiethen, Stube, Kabinet und Küche, Strobandstr. 8, 1.

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen Schillerstr. 6, 1. Et.

1 großer Parterre-Speicherraum, von 2 Straßen Zugänge, zu vermiethen. **N. Hirschfeld,** Culmerstr. 8.

Eine Wohnung, 2. Et., 2 Zim., Küche u. Bodenraum, zu verm. Culmerstr. 8.

1 sep. lieg. Part.-Zim., einfach möbl., vom 1. Februar zu verm. Schloßstr. 4.

Seglerstr. 22, am 1. April d. J., 1. Et. von 7 Zim. u. Zub. nebst Wasserleitung zu vermiethen.

Koppernikusstr. Nr. 24 ist 1 Stube, Kabine u. Zub. an ruhige Einwohner vom 1. April zu verm. Auskunft wird part. ertheilt.

1 eleganter Spazierschlitten sofort zu verkaufen Strobandstr. 20.

1 möbl. Zimmer und Cabinet sofort zu vermiethen Strobandstr. 20.

1 Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., renov., von sogl. od. April z. v. Gerstenstr. 13.

Kl. Wohnung für 50 Thlr. Seglerstr. 25.

1 Wohn. v. 2 Zim., Küche nebst Zubehör, v. 1. April 1893 z. v. Jacobsstr. 16.

Eine gewandte Putzmacherin wird verlangt von **Klatt,** Elisabethstr. 4.

Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern zu verm. Seglerstr. 13.

1 Laden mit auch ohne Wohnung sof. zu verm. Culmerstr. 15.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., heller Küche und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. **Herm. Dann.**

1 Wohn. (1. Et.), 4 heizb. Zim., Entree, Küche u. Zub. v. April bill. z. v. Tuchmacherstr. 11.

1 frdl. möbl. Zim. b. z. verm. Elisabethstr. 7, III.

1 **Mittelwohnung,** part., vom 1. April d. J. zu vermiethen; zu erfragen Hundestraße Nr 9, 1 Tr. nach vorne.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.
Sonntag, den 29. Januar,
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die kirchl. Armen-Stiftung.

Neustädt. evangel. Kirche.
Sonntag, den 29. Januar,
Vormittags 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

Ev.-luth. Kirche.
Sonntag, den 29. Januar,
Nachmittags 5 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Sonntag, den 29. Januar,
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Sonntag, den 29. Januar,
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Evangel. Gemeinde in Nessau.
Sonntag, den 29. Januar,
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst im evangel. Bethause.



Gicht

war bekanntlich bis jetzt so gut wie unheilbar. Die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden äusserst schmerzhaften Anfälle begleiten den Kranken meist durch's ganze Leben. Die Medizin vermochte bis jetzt nur mit einem der stärksten Pflanzengifte gegen das Uebel einigermassen etwas auszurichten.

Von wie grosser Bedeutung ist es daher, dass es dem Apotheker L. Sell in Kempten gelang, in unserer heimischen **Kastanie** eine Hülfe gegen das gefürchtete Leiden zu entdecken! Ein besonderes Verfahren ermöglichte ihm die Reindarstellung des wirksamen Princips, welches nunmehr in den

Antiarthrinpillen und Antiarthrinfluid

genau dosirt zur Anwendung gelangt. Ueberraschende Erfolge sind mit diesen neuen **ganz unschädlichen** Heilmitteln erzielt worden, so dass der Hersteller die Verpflichtung empfindet, dasselbe weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Denn erfahrungsgemäss sind gerade die oft schwer erkennbaren Anfänge der Gicht erfolgreich zu bekämpfen. Wer wird sich aber entschliessen hiezu starkgiftige Mittel anzuwenden, welche seinen Organismus schwer schädigen können! Die mehrmals preisgekrönten

Antiarthrinpillen und das Fluid hingegen wolle man unbedenklich bei den ersten Anzeichen von Schwellung und Schmerzhaftigkeit der Gelenke in Anwendung bringen; ein wochenlanger Gebrauch beseitigt die Gicht ohne Nachtheile für den Körper gründlich und schnell. Regelmässiger Gebrauch durch einige Wochen im Jahr verhütet ihre Wiederkehr ein für allemal. Viele unaufgefordert einlaufende Zeugnisse bestätigen die ganz vorzügliche Wirkung.

Detailpreis für die **Pillen Mk. 4.—, für das Fluid Mk. 2.50, hinreichend für längeren Gebrauch. Erhältlich nur in Apotheken.**

In Stolp bei Herrn **E. Tracht,** Apotheker.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.